

„Was sie sagten? — Alles wurde gesagt, was die Leute so zu sagen pflegen, wenn sie auf Freierrufen gehen: „Ich liebe sie, und sie liebt mich! Und ist Milch da in der Butte für Einen, so ist auch Milch da für Zwei!“ — „Aber sie sitzt Dir zu hoch!“ sagte der Müller, „sie sitzt auf Gries, auf Goldgries, wie Du weißt, Du wirst sie nicht erreichen!“ — „Nichts sitzt zu hoch, man kann es schon erreichen, wenn man nur will!“ antwortete Rudy, „denn er ist ein fecker Bursche.“ — „Aber das Adlerjunge kannst Du doch nicht erreichen, sagtest Du selbst leghin; Babette sitzt noch höher!“ — „Ich nehme sie alle Beide!“ sagte Rudy. — „Ich werde Dir Babette schenken, wenn Du mir das lebendige Adlerjunge schenkst!“ sagte der Müller und lachte, daß ihm die Augen thränten. „Aber jetzt danke ich Dir für den Besuch, Rudy, sprich 'mal morgen wieder vor, morgen ist Niemand zu Hause! Adieu, Rudy!“ — Und Babette sagte auch Adieu, aber so kläglich wie ein kleines Käzchen, das seine Mutter noch nicht sehen kann. — „Ein Wort — ein Mann,“ sagte Rudy. „Weine nicht, Babette, ich bringe das Adlerjunge!“ — „Du wirst den Hals brechen, hoffe ich!“ sagte der Müller, „und wirst uns dann mit Deiner Lauferei hier verschonen!“ — Das nenne ich einen tüchtigen Fußtritt! Jetzt ist Rudy fort, und Babette sitzt und weint, aber der Müller singt deutsch, das hat er auf der Reise leghin gelernt. Ich mag nun nicht darüber traurig sein, das hilft nichts!“

„Aber so ist doch immerhin noch eine Aussicht da!“ sagte die Klüchertage.

VII.

Das Adlernest.

Von dem Felsenpfade herab klang das Jodeln, lustig und kräftig, es deutete auf gute Laune und frischen Muth; es war Rudy; er ging seinen Freund Besinand aufzusuchen.

„Du mußt mir behilflich sein! Wir nehmen Nagli mit, ich muß das Adlerjunge oben am Felsenrande ausnehmen.“

„Möchtest Du denn nicht erst das Schwarze vom Monde herunterholen, das wird grad' ebenso leicht sein!“ sagte Besinand. „Du scheinst guter Laune zu sein!“